

wurden. Denn wenn wir auf die Geschichte derjenigen Völker zurückgehen, von welchen wir Denkmäler ihrer Cultur überkommen haben, so ist nicht zu leugnen, daß die Priesterschulen der Aegyptier, die Prophetenschulen der Israeliten, die Akademien, Lycéen und Gymnasien der Philosophen, Rhetoren und Grammatiker bei den Griechen, doch nur für gewisse Classen bestimmte Institute waren. Bei den Römern wurden nur die Söhne vornehmer und reicher Aeltern Griechen, die herüber gekommen waren, oder Sklaven und Freigelassenen zur Erziehung anvertraut, und öffentliche Schulen wurden erst unter den Kaisern gegründet. Nach der Stiftung des Christenthums wurde das Bedürfniß der Schulen lebhafter gefühlt und man gründete Episcopalschulen und Kathedralschulen, denen ungefähr im 5. oder 6. Jahrhunderte Klosterschulen folgten, die, wenn sie schon nur für die Ausbildung des geistlichen Standes bestimmt waren, doch die Depositarie wurden, durch welche das, was von der Cultur der alten Völker auf uns gekommen ist, hauptsächlich uns erhalten worden ist. Allgemeiner wurden die Schulen erst durch die Begründung des Städtewesens, nach Beendigung der Kreuzzüge. Da wurde in größern Städten dafür gesorgt, Schulen, mehrentheils sogenannte lateinische zu gründen. Wenn diese auch gleich in einem mangelhaften Zustande sich befanden, so hatten sie immer doch Verdienste und wichtige Erfolge; denn ohne diese Schulen hätten selbst die Reformatoren die Kenntnisse, durch welche sie in den Stand gesetzt wurden, aus dem klaren Brunnen des Evangelii zu schöpfen und so die Mißbräuche der Hierarchie damaliger Zeit an das Licht zu bringen, sich wohl nicht anzueignen vermocht, und so hätte man vielleicht noch länger der segensreichen Früchte dieses Ereignisses entbehrt, dessen Wirkungen wir auch uns erfreuen. Besonders hatten die Reformatoren auch große Verdienste um das Schulwesen; sie hatten dessen Verbesserung als einen der wichtigsten Gegenstände ihres Strebens erkannt, und so riefen sie die Fürsten und die Behörden, vorzüglich in Städten, auf, dafür thätig zu sein, und Luther selbst war es, welcher durch die Abfassung seiner beiden Katechismen der Volksschule zu nützen suchte. So wurde namentlich in Sachsen die besondere Aufmerksamkeit der damaligen Regenten auf das Schulwesen gerichtet; unter den späteren Regenten, Johann Georg des I. und des II., wurden 1617 und 1671 allgemeine Schulvisitationen veranstaltet. Auch bei den Ständen des Landes regte sich die Theilnahme an dieser Angelegenheit, und wir finden schon im 17. Jahrhundert in den Landtagsabschieden die Belege dafür. Eine neue Epoche begann mit der Schulordnung von 1773, welche bis jetzt noch als die gültige Haupt-Berordnung zu betrachten ist. Man hatte jetzt die Ansicht genommen, auch im Geseß die gelehrten Schulen von den Volksschulen zu trennen, und daher wurde die Abfassung eines Gesezentwurfs für die höhern oder lateinischen Schulen dem in der Geschichte der classischen Literatur höchst ausgezeichneten Johann August Ernesti, und die Abfassung des Entwurfs für die deutschen Schulen dem damaligen Superintendenten zu Meissen Magister Haymann übertragen. Ein geehrter Sprecher vor mir hat die Vorzüge herausgehoben, welche jene Berordnung hat, und ich stimme ihm bei; sie ist die Grundlage geworden, auf welcher es möglich war, im

Schulwesen Verbesserungen einzuführen. Eine neue höchst schätzbare Veranstaltung in dieser Beziehung war die Gründung der Schullehrer-Seminarien, die den innigsten Dank der Nachwelt verdient. Das erste wurde im Jahre 1785 in Friedrichstadt, ein zweites zu Weisensfels im Jahre 1794 errichtet, und diese beiden waren in früherer Zeit, als öffentliche und Landesanstalten zu betrachten. Männer, von gemeinnützigem Eifer beseelt, folgten dem Beispiele des Staates; so gründeten der verewigte Hofprediger Frisch in Freiberg im Jahre 1797, D. Fischer, damals Superintendent zu Plauen, jetzt in Pirna, 1800 in Plauen Seminarien. Im Jahre 1817 wurde das Schullehrer-Seminar in Budissin gegründet, was den Zweck hat, für die evangelischen und katholischen Schulen Lehrer zu bilden, nachdem schon 1811 der Stadtrath in Zittau ein Seminar zur Erlangung tüchtiger Lehrer für die Schulen seiner Collatur errichtet hatte. Zu diesen ist seit 1825 in Folge einer Privatstiftung das Fletchersche Seminar allhier gekommen. Eine neue Regsamkeit für das Volksschulwesen zeigte sich besonders seit dem Anfange dieses Jahrhunderts. Ausgezeichnete Gelehrte hielten es nicht unter ihrer Würde, seiner Verbesserung ihre Kraft zu widmen, mit ihnen vereinigte sich das Streben der Regierungen, und man suchte die Mängel, welche sich herausstellten, wie das während eines so langen Zeitraumes nicht anders sein konnte, durch einzelne Berordnungen zu beseitigen. Diesen Zweck verfolgten die Generalien vom 4. März 1805, von 1808 und 1811, und so stimme ich ganz dem Sprecher vor mir bei, daß unser gesamtes Schulwesen nicht in einem solchen Zustande sich befindet, dessen uns zu schämen wir Ursache hätten. Ueber die Volksschulen, von denen ich jetzt nur zu sprechen habe, ist auch in den übrigen deutschen Staaten kein ungünstiges Urtheil gefällt worden, und ich bin überzeugt, daß unsere Volksschulen sich noch immer in gleicher Linie mit denen anderer deutschen Staaten befinden, und vor dem Volksschulwesen in manchen europäischen großen Staaten außer Deutschland Vorzüge haben. Das ist dankbar anzuerkennen, und auch im Eingange des Decrets dieselbe Ansicht ausdrücklich ausgesprochen, indem es heißt: „Je unverkennbarer es ist, daß das Schulwesen in unsern Landen zum Bessern fortschreitet, und an vielen Orten den Anforderungen, welche das Zeitalter mit Recht an dasselbe macht, entspricht.“ Es ist hierin zugleich angedeutet, daß es keineswegs einer radicalen Reform, einer gänzlichen Umwandlung unseres Schulwesens bedarf; nein, das nicht, aber allerdings haben sich Mängel gezeigt, und sie sind vorhanden, wie auch von dem letzten Sprecher vor mir hervorgehoben wurde. Um diese Mängel, die, wie die geehrte Deputation S. 634. richtig bemerkt, mehr den äußern Zustand betreffen, zu beseitigen, bedarf es nur einer kräftigen Unterstützung von Seiten des Staates; es bedarf einer würdigeren Stellung der Schullehrer, durch Abstellung der Hindernisse, welche ihrer ununterbrochenen Thätigkeit entgegen treten, es bedarf insbesondere der Berücksichtigung der sehr bedrückten Lage, in welcher sich ein großer Theil der Schullehrer, und namentlich der sogenannten Katecheten befindet. Sie, die den wichtigen Beruf haben, in der Volksschule Ehrfurcht gegen Gott, Liebe zum Vaterlande, Anhänglichkeit und Treue gegen unsere Fürsten, Achtung und Gehorsam gegen